

umgesetzt wurden und für sechs andere deutsches Recht erstmals belegt ist. Es folgen dann bis 1400 noch vier Aussetzungen. Die Siedlungstätigkeit von Lubin lag also später als bei den Klöstern der Zisterzienser und Prämonstratenser, und sie bewirkte nur die Umgestaltung altpolnischer Dörfer; mit deutschen Siedlern ist bei ihnen nicht zu rechnen.

Anders war es bei den drei Stadtgründungen des Ordens, die zeitlich früher liegen. Schwetzkau (westlich Lissa) wurde am Ausgang des 13. Jhs. gegründet. Es blieb bis zum Ersten Weltkrieg rein deutsch und als Klosterbesitz die einzige deutsch-katholische Stadt der Provinz Posen. Für Kriewen (unmittelbar westlich Lubin) sah das Lokationsprivileg des Herzogs Przemysław 1257 die Berufung von Deutschen vor. Doch wurde der Ort schon 1237 als *civitas* bezeichnet. P. denkt (S. 96), daß damit eine polnischrechtliche Stadt vor der deutschrechtlichen Lokation gemeint war. Doch ist die Benennung *civitas* in jener Zeit, abgesehen von den Bischofssitzen, nur für deutschrechtliche Städte belegt. Von einigen polnischen Forschern wird die Urkunde von 1237 als Fälschung angesehen. Auch das Mißlingen eines älteren Aussetzungsversuches, der 1257 wiederholt wurde, ist denkbar.

Die jüngste Klosterstadt war Jeżów im südwestlichen Masowien. Für den Komplex seiner masowischen Dörfer gewann Lubin 1334 die Aussetzungserlaubnis zu deutschem Recht. Ein Markt ist in Jeżów schon 1278 belegt, wahrscheinlich war er viel älter. In einer Erneuerung der Stadtrechte durch den Abt 1451 werden die *oppidani* der Stadt unterschieden in *agros colentes* und *agros non colentes*. Das führt P. zu komplizierten Kombinationen über die Entstehung der Stadt. Das Kloster habe nach 1334 nur das Dorf zu deutschem Recht umgesetzt. Daneben habe sich der Markt zu einer Stadt nach polnischem Recht entwickelt. Schließlich hätten der Schulz und die Geschworenen des deutschrechtlichen Dorfes sich auch Verwaltungsfunktionen in der Stadt angeeignet. Für alle diese Vermutungen liegen keinerlei quellenmäßige Beweise vor, auch keine analogen Entwicklungen in anderen Städten. Aber das Nebeneinander von ackerbauenden und nicht ackerbauenden Bürgern in Jeżów ist leicht zu erklären durch das Bestehen eines stadtverbundenen Dorfes, wie sie auch sonst in Polen zahlreich nachgewiesen sind.<sup>1</sup> P. bemüht sich hier wie in früheren Arbeiten<sup>2</sup> um den Nachweis von polnischrechtlichen Städten vor der und ohne die Lokation.

Es muß verwundern, daß eine so stark auf geographische Zusammenhänge aufbauende Arbeit jeder Stützung durch Karten entbehrt.

Salzburg

Walter Kuhn

1) H. J. Reimers: Die Stadtdörfer der mittelalterlichen Ostsiedlung in Polen (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Nr. 104), Marburg 1976.

2) Z. Perzanowski: Biesko-Biała. Zarys dziejów rozwoju przestrzennego miasta [Bielitz-Biala. Abriß der Geschichte der Grundrißentwicklung der Stadt], Krakau 1958.

**Albrycht Stanisław Radziwiłł: Pamiętnik o dziejach w Polsce.** [Memoiren über die Ereignisse in Polen.] Bd. 1: 1632—1636, Bd. 2: 1637—1646, Bd. 3: 1647—1656. Übersetzt u. bearb. von Adam Przyboś und Roman Zelewski. Państwowy Instytut Wydawniczy. Warschau 1980. 571 S., 555 S., 615 S., 32 Abb., 24 Abb., 24 Abb. a. Taf., 2 genealog. Taf. u. 1 Faltkte i. Anh. i. Rückentasche.

Das vorliegende dreibändige Werk enthält die polnische Übersetzung der im Original lateinisch geschriebenen Memoiren des litauischen Großkanzlers Albrycht Stanisław Radziwiłł. Er war einer der bedeutendsten Vertreter des Magnatengeschlechts der Radziwiłłs und gehörte dem katholischen Zweig dieser Familie an. Den einleitenden Bemerkungen über die Entwicklung der altpolnischen Memoirenliteratur bis zur Mitte des 17. Jhs. folgt ein Abriß der Lebensgeschichte des Großkanzlers. Er wurde als vierter Sohn des späteren litauischen Großmarschalls Stanisław Radziwiłł und dessen Gemahlin Marianna Myszczańska am 1. Juli 1593 auf dem Familienstammsitz Otyka geboren. Nach Beendigung seiner Schuljahre an der Wilnaer Jesuitenakademie unternahm er gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Nikolaus Christoph eine ausgedehnte Studienreise nach Deutschland, Belgien, Holland, der Schweiz, Italien und Frankreich. Über Würzburg und Löwen — das Studium an den dortigen Jesuitenhochschulen hat die Denkart des späteren Großkanzlers als eines Vorkämpfers für den Katholizismus in Polen-Litauen entscheidend geprägt — gelangten die beiden Brüder nach Bologna, Rom und schließlich Paris, gerade zu der Zeit, als König Heinrich IV. einem Mordanschlag des katholischen Fanatikers Ravailac zum Opfer fiel. Nach seiner Rückkehr nach Polen machte Albrycht Radziwiłł schnell Karriere, vor allem dank der Wertschätzung des polnischen Königs Sigismund III. für diesen talentierten Vertreter der nichtkalvinischen Linie der Radziwiłłs. Eine bedeutende Machtsteigerung brachten auch seine Verheirathungen mit der Witwe des Inowroclawer und dann Brester Wojewoden Michał Działyński und der Tochter des Krakauer Wojewoden Lubomirski mit sich, da er auf diese Weise nicht nur mit zwei führenden polnischen Magnatenfamilien verschwägert war, sondern auch erhebliche finanzielle Mittel und umfangreichen Grundbesitz erlangte. Im Jahre 1623 erhielt Albrycht Radziwiłł das Amt des litauischen Großkanzlers und Wojewoden von Wilna, das er die folgenden 30 Jahre bekleiden sollte. Es würde zu weit führen, alle Funktionen des Großkanzlers in seiner langen Amtszeit zu betrachten. Erwähnt seien u. a. seine Bemühungen um den Aufbau einer polnischen Flotte in der Ostsee, seine vielfältigen Bestrebungen zur Verbesserung der Kontakte zwischen den polnischen Wasas und den in Wien und Madrid regierenden Habsburgern — während er zunächst den französischen Bourbonen mit Mißtrauen gegenüberstand —, sein Einsatz für die Verbesserung der Position der katholischen Kirche im polnisch-litauischen Doppelreich und seine Versuche zur Stärkung der königlichen Zentralgewalt gegenüber den divergierenden Kräften des Adels. Neben der Feindschaft gegenüber Schweden war auch das Mißtrauen gegen das moskowitzische Rußland ein wesentlicher Bestandteil seiner Politik. Besondere Aufmerksamkeit richtete Albrycht Radziwiłł auf die Vorgänge im Osten des Großfürstentums Litauen, der durch den 1648 ausgebrochenen Kosakenaufstand unter Führung Bogdan Chmielnickis erschüttert wurde. Hiervon fühlte er sich als litauischer Magnat besonders betroffen. Wenn auch sein Verhältnis zu den Königen Władysław IV. und Johann Kasimir — vor allem wegen der Dissidenzenfrage — nicht so harmonisch wie zu Sigismund III. war, so konnte er doch seine einflußreiche Stellung bis zu seinem Tode im Jahre 1656 halten.

Die Memoiren Albrycht Radziwiłłs sind ein wichtige Quelle für die Geschichte des Doppelreichs Polen-Litauen während der Regierung Władysławs IV. und der ersten Jahre seines Nachfolgers Johann Kasimir. In ihnen spiegeln sich neben den politischen auch die kulturellen, wirtschaftlichen und religiösen Verhältnisse jener Zeit in anschaulicher Weise wider. Der besondere Wert der Memoiren liegt in den hier vermittelten biographischen Informationen nicht nur über die Mitglieder der königlichen Familie und des Hofstaats, sondern

darüber hinaus über alle Personen, die im damaligen Polen-Litauen eine Rolle spielten. Hierdurch entsteht ein eindrucksvolles Bild von den gesellschaftlichen Verhältnissen in Polen-Litauen in der ersten Hälfte des 17. Jhs. Das lateinisch geschriebene Original der von Albrycht Radziwiłł eigenhändig geschriebenen Memoiren wird jetzt in den Sammlungen des Krakauer Czartoryski-Museums verwahrt. Die Eintragungen befinden sich in einem Kodex im Format 16,5 × 21,5 cm und sind auf gelbes Papier geschrieben. Einige Ergänzungen stammen vermutlich von der Hand Pińsker Jesuiten, denen der Großkanzler in seinem Testament den Druck seiner Memoiren anvertraute. Das Original der „Erinnerungen“ Albrycht Radziwiłłs beruht nicht nur auf persönlichen Eindrücken des Großkanzlers, sondern auch auf den Berichten anderer Personen, die in ihrer ursprünglichen Form direkt in den Text der Memoiren aufgenommen wurden. Ein Beispiel hierfür sind die Mitteilungen über den Smolensker Feldzug aus den Jahren 1633/34. In einigen Fällen teilt Albrycht Radziwiłł selbst mit, daß er nicht Zeuge der geschilderten Ereignisse gewesen ist, sondern sich in seiner Darstellung auf die Aussagen anderer zuverlässiger Personen stützt.

Wie die Bearbeiter einleitend ausführen, wurde der gesamte lateinische Text der Vorlage ohne Kürzungen oder Auslassungen ins Polnische übertragen. Wie weit das richtig ist, kann nicht im einzelnen nachgeprüft werden. Dies wäre nur bei einem gleichzeitigen Abdruck des lateinischen Textes möglich. Eine große Erleichterung für den Leser ist der umfangreiche Anmerkungsapparat, der die in den Memoiren erwähnten Personen, Institutionen und Orte genauer erläutert. Positiv hervorzuheben sind auch die zu jedem in den Memoiren erfaßten Berichtsjahr erstellten Verzeichnisse der gerade amtierenden polnischen Würdenträger und Beamten sowie der in Polen und in anderen europäischen Ländern regierenden Fürsten. Dies verhilft zu einer besseren Orientierung bei der Lektüre der eine Fülle von Daten und Namen enthaltenden Memoiren. Erfreulich sind gleichfalls die zahlreichen Abbildungen in allen drei Bänden sowie der detaillierte Orts- und Personenindex.

Den Bearbeitern der vorliegenden Edition ist für ihre Mühe und Sorgfalt zu danken. Mit der Veröffentlichung dieser für die polnische Geschichte der ausgehenden Wasazeit zentralen Quelle wird die Grundlage für eine eingehendere Beschäftigung mit den Verhältnissen Ostmitteleuropas im 17. Jh. unter den verschiedensten Gesichtspunkten geschaffen.

Berlin

Stefan Hartmann

**Bogusław Radziwiłł: Autobiografia.** [Autobiographie.] Eingel. u. bearb. von Tadeusz Wasilewski. Państwowy Instytut Wydawniczy. Warschau 1979, 380 S., Abb. a. 8 Taf., 3 genealog. Taf. i. Anh. i. Rückentasche.

Die durch den Band der Forschung zugänglich gemachten autobiographischen Aussagen des Fürsten Bogusław Radziwiłł, der in seinen letzten Jahren Statthalter des Großen Kurfürsten im Herzogtum Preußen gewesen ist, beruhen auf Unterlagen, die sich in dem jetzt im Warschauer Hauptarchiv Alter Akten verwahrten Familienarchiv der Radziwiłłs befinden.<sup>1</sup> Im Gegensatz zu der 1841 von Edward Raczyński in Posen veröffentlichten Ausgabe beruht der von Tadeusz Wasilewski bearbeitete Text auf einer erheblich breiteren Quel-

1) Vgl. T. Zielińska: Archiwa Radziwiłłów i ich twórcy [Die Archive der Radziwiłłs und ihre Schöpfer], in: Archeion LXVI (1978), S. 105—129.